

hörbe dergleichen Anstellungen zu besorgen. Nun gebe ich zu, daß in den Stadträthen nicht lauter Gelehrte sitzen; allein wer die Sache genauer kennt, wird überzeugt sein, daß das noch gar keinen Schaden hervorbringen wird, wenn man auch dergleichen Behörden die Collatur überläßt; ich muß den untergelegten Grundsatz bestreiten, denn wenn man den Grundsatz annimmt, daß es bei den Gymnasien nicht nützlich sei, die Collatur den städtischen Behörden zu überlassen, so könnte man solches auch noch weiter erstrecken, nicht nur auf die Lehrer der Gymnasien, sondern auch ebenfalls auf die Anstellung der Geistlichen, ja sogar auch auf die höhern Stellen in den Bürgerschulen. Bei den Städten wird aber bei solchen Besetzungen mit großer Umsicht verfahren. Fürs Erste sind schon gewöhnlich in Stadträthen Männer, denen man zutrauen kann, daß sie ein Urtheil über die Qualification der Lehrer und Geistlichen zu geben im Stande sind. Dann werden aber solche Besetzungen niemals von ihnen allein unternommen, sondern andere Leute dazu gezogen, und da fehlt es wieder an Männern nicht, die ihnen mit gutem Rathe beistehen können, und das ist namentlich in Städten der Fall, wo man wissenschaftlich gebildete Leute genug hat, welche die Sache verstehen; man läßt es aber auch dabei nicht einmal bewenden, sondern man erkundigt sich auch noch auswärts. Daraus muß ich nun den Schluß fassen, daß die Collatur von den städtischen Behörden sehr gut besorgt wird, ja ich möchte behaupten, noch besser als von der höhern Behörde, aus dem Grunde, weil bei der letztern eine so genaue Information kaum möglich ist. Ich muß daher diesem Grundsatz durchaus widersprechen. In der Hauptsache bleibe ich also bei meiner Erklärung stehen und werde dem Deputationsgutachten beitreten, weil ich glaube, daß dasjenige, was die Deputation beantragt, angemessen ist. Wenn einmal diese Angelegenheit beim Budget zur Sprache kommt, so behalte ich mir vor, die Verhältnisse, welche bei andern Städten vorwalten, näher zu detailliren. Vor der Hand will ich aber die Kammer damit nicht ermüden, da diese Auseinandersetzung hier noch nicht an ihrem Ort ist.

D. Großmann: Den so eben in der Rede des Herrn Staatsministers ausgesprochenen Grundsätzen muß ich meine vollste Anerkennung widmen. Wäre die Rede davon, daß das Gymnasium zu Annaberg in eine Realschule verwandelt werden sollte, so würde ich das weder mit dem Wesen der Sache, noch mit den Verhältnissen vereinbar finden. Mit dem Wesen der Sache nicht; denn eine Realschule steht in ihrer Art mit einem Gymnasio parallel, sie steht über der Bürgerschule, sie ist bestimmt für Alle, welche wissenschaftliche Kenntnisse brauchen, ohne grade Gelehrte werden zu wollen. Zur Aufnahme in die Realschule ist ein reiferes Alter von wenigstens zwölf Jahren erforderlich, es wird ein anderes Personal von Lehrern verlangt, ein größerer Umfang von Lehrgegenständen und vieles Material, was für die Bürgerschulen nur zum geringsten Theile, oder gar nicht erforderlich ist. Auf der andern Seite würde Annaberg für eine Realschule bei weitem weniger geeignet erscheinen, als Freiberg. Freiberg besitzt in den Lehrern der Bergakademie das ge-

hörige Personal, hat in seinen Umgebungen und Sammlungen des gehörige Material, um eine Realschule, die sich namentlich auch mit Chemie, Mineralogie u. s. w. beschäftigen muß, nach allen Seiten zu unterstützen. Da es sich aber, wie der Herr Staatsminister erklärt, nicht um eine eigentliche Realschule, sondern um ein Progymnasium handelt, so glaube ich, daß dieser Zweck in jeder Hinsicht zu empfehlen ist. Das obere Gebirge ist vermöge seiner geographischen Lage von anderen Gymnasien ziemlich weit entfernt, es ist mit einer dichten Bevölkerung besetzt, aber auch mit einer Bevölkerung, der nicht die Mittel zu Gebote stehen, um ihre Kinder für die Vorbereitung zum Gymnasium, oder auch zur Realschule in weit entfernte Gegenden zu schicken, und sie dort zu unterhalten. Mir scheint daher ein Progymnasium für Annaberg ein höchstes Bedürfnis zu sein. Man muß überhaupt die Ansicht vom Gymnasio und also auch vom Progymnasio fassen, daß das Lichttheerde der Humanität, Gesittung und Civilisation sind, die allen vaterlandsliebenden Bürgern heilig sein müssen. Was aber die Form in Bezug auf das Postulat von 1000 Thln. betrifft, so kann es an sich keinen wesentlichen Unterschied machen, ob es zum Dispositionsfonds für Volksschulen gelegt oder besonders hingestellt wird. Allein es unter dem Dispositionsfonds für Volksschulen zu subsumiren, kann ich nicht für gerathen halten; denn es wird meines Wissens keine einzige Volksschule mit einer jährlichen Summe von diesem Belang unterstützt. Es würde also diese Unterstützung für Annaberg etwas ganz Neues und Unerhörtes sein, und dadurch von allen Seiten Gesuche hervorgerufen werden, denen das hohe Ministerium gar nicht genügen könnte. Daher scheint mir die geeignete Kategorie für das annaberger Postulat einzig die der Gelehrtenschulen zu sein. Indessen was auch die Kammer vorziehen möge, ich werde so und auch so dafür stimmen. Was nun aber den Punkt betrifft, den die geehrte Deputation am Schlusse ihres Berichts in Ansehung des Collaturrechts hervorgehoben hat, so muß ich derselben darin vollkommen beistimmen. Ich glaube, daß, wenn das hohe Ministerium von der Stadt, welche eine Unterstützung vom Staate für ein Gymnasium erhält, die Aufhebung des Collaturrechts verlangt, eine solche Forderung mit der Gabe in keinem Verhältniß steht, jedenfalls aber die Gabe dadurch ihren moralischen Werth verliert, dann ist sie erkaufte. Ferner scheint mir nicht angemessen, wenn das hohe Ministerium die Bewilligung der Stände an eine Bedingung knüpfen will, welche die Stände selbst niemals gemacht haben. Ferner scheint es mir auch die höchste Unbilligkeit zu sein, in dieser Hinsicht den städtischen Rechten auf irgend eine Weise zu nahe zu treten. Die Städte haben sich unstreitig in Folge der von der Reformation ausgegangenen Anregung um das Schulwesen und namentlich um das Gelehrtenschulwesen die glänzendsten und dauerndsten Verdienste erworben. Sie haben mit der größten Bereitwilligkeit und der aufopferndsten Liberalität die Schulen damals gegründet, organisirt, dotirt, mit Lehrern besetzt; sie haben sie seit der Zeit fortwährend beaufsichtigt und zum Gegenstande ihrer Pflege gemacht; dadurch aber sind sie Wohlthäter des ganzen Landes geworden und haben dem Lande eine